Positurkanarien

Kurzporträt einiger Rassen

Lizard

Gloster Fancy

Fife Fancy

Raza Española

Lancashire

Münchener

Scotch Fancy

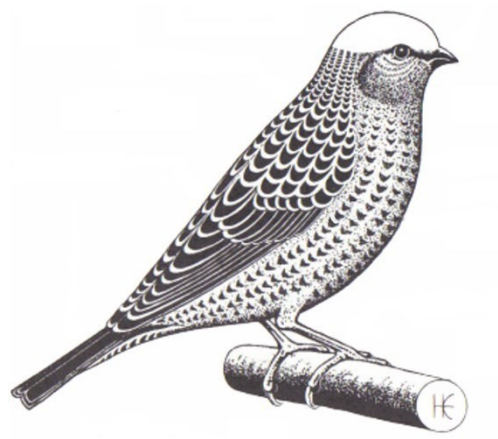
Fiorino

Südholländer

Pariser Trompeter

Lizard-Kanarien

Die Eidechse unter den Kanarien



Lizard-Kanarien sind **Zeichnungskanarien**, denn die Besonderheit dieser Rasse ist die wie geschuppt wirkende Gefiederzeichnung. Deshalb auch diese englische Bezeichnung, denn „Lizard“ bedeutet „Eidechse“.

Ein weiteres besondere Merkmal ist die helle Kopfplatte, die allerdings nicht alle Vögel zeigen.

Der Lizard ist eine der ältesten Kanarienvogel-Rassen. Sie sind seit Mitte des **18. Jahrhunderts** bekannt und haben sich seither kaum verändert!

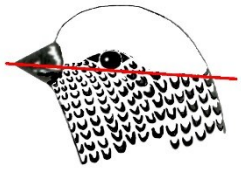
Der Ursprung ist in Frankreich zu suchen. In England ist diese Rasse jedoch zu einer sehr beliebten Rasse weiterentwickelt worden.

Der Lizard wird in den drei Grundfarben Gelb, Rot und Weiß gezüchtet. Wie bei allen Kanarien unterscheiden wir auch beim Lizard intensive Vögel und nicht intensive Vögel (Schimmelvögel).

Intensive Vögel werden bei dieser Rasse als „**Gold-Lizard**“, Schimmelvögel als „**Silver-Lizard**“ und die weißgrundigen Vögel als „**Blue-Lizard**“ bezeichnet

Obwohl die volle Kappenform (***clear cap***) direkt mit der Rasse Lizard verknüpft ist, sind weitere Kappenformen bis hin zu kappenlosen Vögeln ein fester Bestandteil dieser Rasse.

Alle Formen der Kappen haben spezielle Bezeichnungen. Zur Zucht werden all diese Kappenformen benötigt, um dem Ziel, eine ideale Kappe (*clear cap*) zu erreichen, möglichst nahe zu kommen.



clear cap

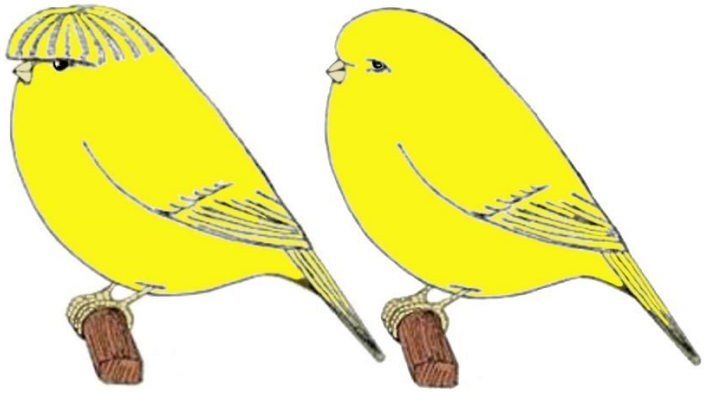
broken cap

nearly non cap

non cap

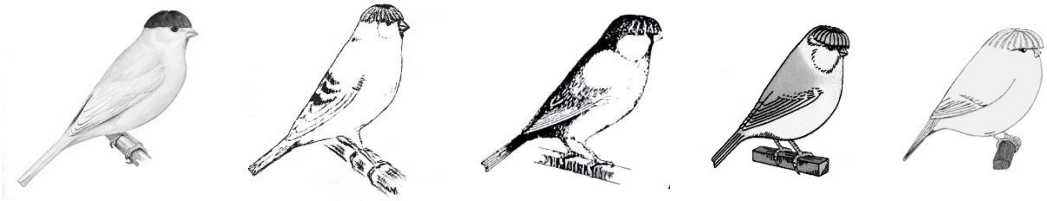
Gloster Fancy

Das kleine englische Pummelchen



Die englische Züchterin L. Rogerson aus Cheltenham (Grafschaft Glochestershire) hatte eine besondere Vorliebe für kleine verspielte Dinge. Sie setzte sich zum Ziel, eine Miniatur-Kanarienrasse mit Haube zu schaffen.

Sie verpaarte sehr kleine Border (die damals noch anders aussahen als heute) mit deutschen Haubenvögeln. 1925 präsentierte sie erstmals ihre „Miniatur-Crest“ der Öffentlichkeit. Zu Ehren an die Heimat von Mrs. Rogerson wurde diese neue Rasse bald „**Gloster**“ genannt.



1950……....Der Gloster im Wandel der Zeit……..…… 2020

Wie bei allen Kanarienvögeln mit einer Kopfhaube (Gloster **Corona**) gibt es auch beim Gloster Glattköpfe (Gloster **Consort**).

Der Haubenvogel hat eine kreisrunde Haube, deren Federn gleichmäßig zu allen Seiten herabfallen. Dabei dürfen die Augen nicht verdeckt werden.

Der Glattkopfpartner hat einen breiten, massigen und leicht gewölbten Kopf mit deutlichen Überaugenwülsten.

Der Körper muss stämmig, kurz gedrungen und kompakt sein und keinen Hals zeigen.

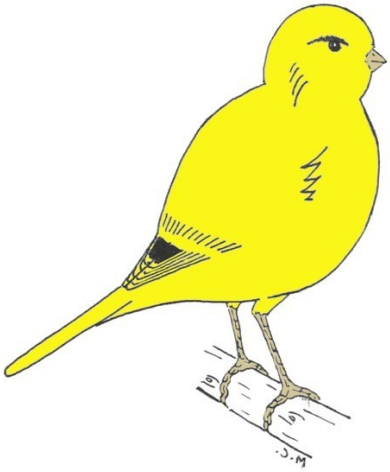
Der Gloster Fancy darf nicht größer als 11 cm sein.

Es ist eine züchterische Herausforderung, die geringe Größe mit der allseits runden Kompaktheit des Körpers (*chubby* = Pummelchen) in Einklang zu bringen.

Der Gloster verfügt über außerordentlich gute Elterneigenschaften und zieht zuverlässig die Jungen groß.

Fife Fancy

Der kleine schottische Bruder



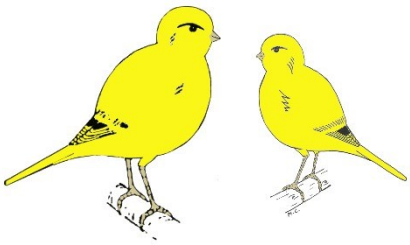
Als nach dem Zweiten Weltkrieg der Border-Fancy immer größer wurde – und kein „*Wee Gam*“ (kleiner Juwel) mehr war – gefiel das manchen Züchtern nicht. Sie wollten den kleinen Border behalten.

Aus noch vorhandenen kleinen Bordern wurde versucht, die Größe zu verringern und die Gestalt zu verbessern.

Dieses Ziel verfolgte besonders energisch der Schotte Walter Lumbsen. Trotz vieler Kritik an seinem Vorhaben („halb verhungerte Border“) konnte er Interessenten für sein Vorhaben finden.

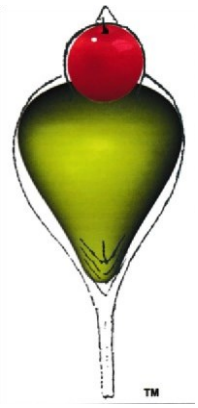
1957 gründete sich im schottischen Kirkcaldy (**Grafschaft Fife**) der „Fife Fancy Canary Club“. 1973 gewann ein Fife Fancy die Nationalschau in England und diese Rasse hat seither einen Siegeszug um die Welt gemacht.

Der Fife Fancy darf nicht größer als 4,25 inch (= 10,6 cm) sein und hebt sich mit seiner Kleinheit deutlich vom fast 15 cm großen Border Fancy ab.



Größenverhältnis Border zu Fife

Die gewünschte Körperform kann man vergleichen mit „Kirsche auf Birne“. Die Kirsche (= der runde Kopf) hebt sich durch eine markante Halseinschnürung deutlich vom birnenförmigen Körper ab.



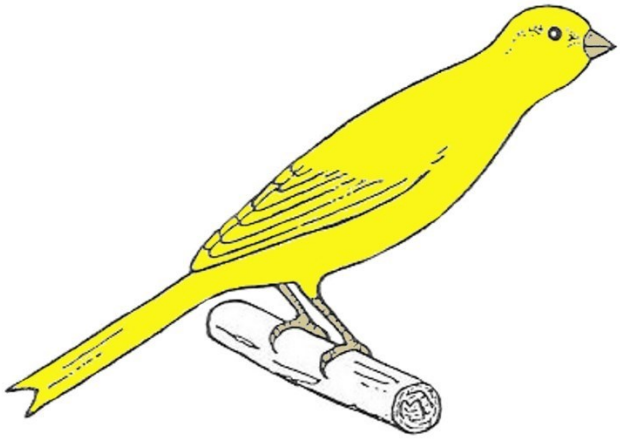
Ein Fife darf nicht „auf der Stange liegen“ sondern muss sich keck aufgerichtet zeigen.

Der Fife Fancy hat einen sehr liebenswerten Charakter, denn er ist keck, sehr neugierig und extrem zutraulich.

Diese Miniaturkanarien-Rasse eignet sich sehr gut für den Einstieg in die Positurkanarien-Zucht und ist für den Anfänger wie auch für den fortgeschrittenen Züchter eine Quelle der Freude.

Raza Española

Der feurige Spanier



Vor 500 Jahren eroberten die Spanier die Kanarischen Inseln und brachten den dort beheimateten Kanarengirlitz mit in ihr Land.

Bald darauf begannen sie die Kanarengirlitze zu züchten. Neben dem wohlklingenden Gesang fanden ein paar Züchter Gefallen an eine abweichende Gestalt.

Um 1880 kreuzten die spanischen Züchter einfache Landkanarien mit dem Kanarengirlitz und diese Nachkommen mit dem einheimischen Girlitz. Dadurch wurde die gewünschte Miniaturisierung erreicht.

In den 1920er Jahren waren diese kleinen Kanarien in Katalonien weit verbreitet. Der Spanische Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 vernichtete auch diese Kanarienrasse fast vollständig. Die Züchter mussten diese Rasse erneut erschaffen. 1948 wurde ein erster Rassestandard entwickelt und die Zucht danach ausgerichtet. Zur Weltschau 1956 konnte sie als neue Rasse vorgestellt werden und erhielt 1976 die internationale Anerkennung.

Der Raza Española ist ein kleiner, dünner Kanarie mit schmaler Brust und schmalen Rücken, hat einen zylindrischer Körper und einen leicht abgeflachten Rücken.

Mit seiner geringen Größe von 11,5 cm ist er einer der kleinsten Kanarienrassen. Diese Kleinheit wird durch seine schlanke Gestalt und seiner flachen Haltung optisch noch hervorgehoben.

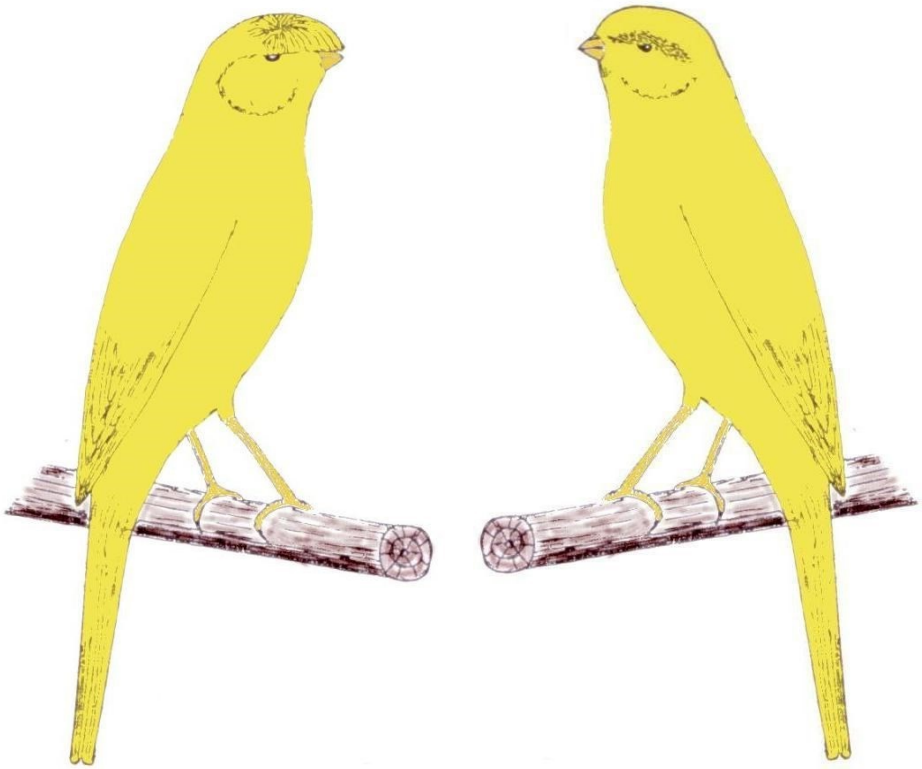
Passend zu seiner Gestalt hat er ein lebhaftes, quirliges Wesen.

Der Raza Española ist ein problemloser Zuchtvogel, der seine Jungen ohne Mühe großzieht.

Diese Miniaturkanarien-Rasse eignet sich sehr gut für den Einstieg in die Positurkanarien-Zucht und ist für den Anfänger wie auch für den fortgeschrittenen Züchter eine Quelle der Freude.

Lancashire

Der Riese



Lancashire Coppy Lancashire Plainhead

Der Lancashire ist nach der gleichnamigen englischen Grafschaft benannt.

Es handelt sich um eine Haubenkanarienrasse, deren Ursprung bis in das Jahr 1820 zurückverfolgt werden kann. Bis heute ist seine Größe, Form und Haltung unverändert geblieben!

Während des Zweiten Weltkrieges ist diese Rasse untergegangen und fast vollständig ausgestorben. Aus den Rassen Yorkshire und Crested ist es gelungen, diese imposante Rasse wieder zu rekonstruieren.

Der Haubenvogel wird „Lancashire Coppy“ und der Glattkopfpartner „Lancashire Plainhead“ genannt.

Die Haube erscheint hufeisenförmig und geht nahtlos in den Nacken über.

Der Lancashire ist nur in aufgehellt Gelb oder aufgehellt Weiß zugelassen.

Mit mehr als 20 cm Länge ist es eine der größten Kanarienrassen der Welt.

Münchener

Ein echter Bayer

Bereits 1883 begann der Graveur Benno Ziegler aus München schwach frisierte Kanarien mit den einfachen Landkanarien zu verpaaren. Das Kreuzungsergebnis nannte „**Münchener Goldkanarien**“.

Bereits 1898 präsentierte er diese glatt befiederten Haltungskanarien, aus denen im Laufe der Zeit der heutige Münchener entwickelt wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war kein Exemplar dieser Rasse mehr vorhanden.

Mit viel Mühe gelang es einigen Züchtern die Rasse neu entstehen zu lassen. 1968 wurden sie auf der Deutschen Meisterschaft erstmalig wieder ausgestellt.

Die Haltung ist aufrecht mit einer leicht gebogenen Hals- und Rückenlinie. Der kleine ovale Kopf sitzt auf einem langen, schmalen Hals, der nach vorn gestreckt wird.

Wenn der Münchener seine rassetypische Haltung einnimmt, ist das für ihn Kraftanstrengung, die er nur für begrenzte Zeit einnehmen kann.

Seine Größe darf bei gut aufgerichteter Stellung und in gebogener Haltung nicht über 16 cm betragen.

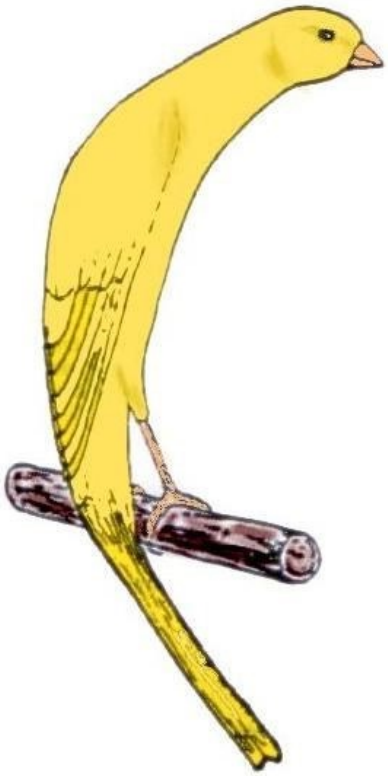
Das Gefieder hat keine Frisuren und liegt glatt am Körper an. Die Farbe muss „leuchtend“ sein, so wie es die Pioniere dieser Rasse bereits forderten.

Die Vögel dieser Kanarienrasse haben ein neugieriges Wesen und strahlen Munterkeit, Vitalität und Lebensfreude aus.

Es ist dem Münchener Kanarienvogel zu wünschen, dass die „*Patrona Bavariae*“ – die Schutzherrin Bayerns – zukünftig ihre schützenden Hände über diese Rasse hält und, gemeinsam mit dem Engagement der Züchter, ein erneutes Aussterben dieser schönen Positurkanarienrasse verhindert.

Scotch Fancy

Die schottische Sichel



Der Scotch war im 18. und 19 Jahrhundert der Nationalvogel Schottlands. Er war vor allem rund um die Stadt Glasgow verbreitet, weshalb er auch „Glasgow Don“ genannt wurde.

Die Schotten waren geradezu vernarrt in diesen Vogel und stellten mehr als 1.000 Vögel in ihrer Show aus.

Nach den beiden Weltkriegen war die Population dramatisch ausgedünnt. Es fanden sich kaum mehr als 10 Paare dieser Rasse. Die meisten Vögel befanden sich im Besitz von Tom Auchterlonie, der sie über die schlimmen Zeiten erhalten konnte.

1970 gründete sich die „*Old Varieties Canary Associaton*“, die sich zur Aufgabe machte, die Rasse Scotch zu fördern und auf eine gesunde Zuchtbasis zu stellen. Heute ist der Scotch eine Rasse mit größerer Anhängerschaft, da er robust und zuchtfreudig ist.

Das besondere Merkmal des Scotch Fancys ist die typische Sichelhaltung. Diese besondere Haltung wird ausschließlich durch Muskelarbeit des Vogels hervorgerufen und nicht durch Änderungen des Skeletts.

Diese rassetypische Haltung nimmt der Vogel nur für eine kurze Zeit ein, so wie jeder Hochleistungssportler seine Leistung nur für Bruchteile des Tages abruft. Die Vogelzüchter nennen es deshalb auch „Arbeit“.

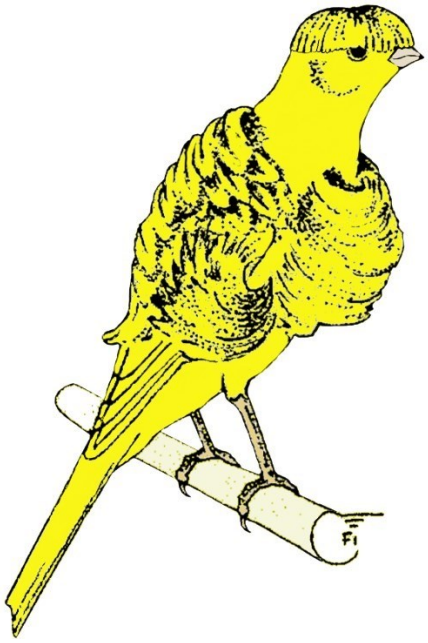
Auch das rassetypische „Hop“ – ein graziöses Springen von Sitzstange zu Sitzstange, ohne dabei seine Arbeitshaltung aufzugeben – unterstreicht das Zusammenspiel von Haltung und Aktion.

Der Scotch ist kein „Allerweltsvogel“ und verlangt selbst dem erfahrenen Züchter allerhand ab.

Erfreulich ist die auch in Deutschland ständig wachsende Beliebtheit dieser alten Kultur-Rasse.

Fiorino

Der kleine Florentiner



Wir kennen von einigen großen Positurkanarien-Rassen auch eine Miniaturform.

Der Fiorino ist die kleine Ausgabe des Nordholländers. Die italienischen Züchter in und rund um Florenz kamen auf die Idee, aus zu klein geratenen Nordholländern und zu schlanken Glostern eine kleine frisierte Kanarienrasse zu kreieren.

Als ein Erbe der Gloster ist auch die Kopfhaube auf den Fiorino übertragen worden. Somit gibt es Fiorinos mit und ohne Haube.

In den 1980ger Jahren konnte diese kleine Frisé-Rasse außerhalb Italiens vorgestellt werden.

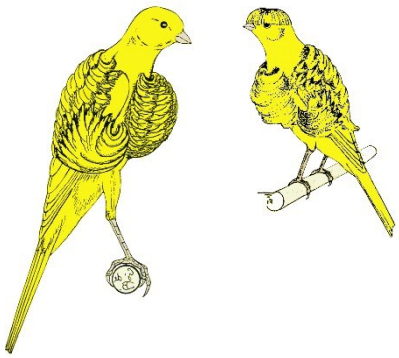
Fiorinos kann man heute mit Stückzahlen von einhundert und mehr auf Meisterschaften und Spezialschauen in Deutschland und im restlichen Europa bewundern.

Der Fiorino darf nur die drei Hauptfrisuren tragen – die Rückenfrisur oder Mantel (*manteau*), die seitlichen Stützfedern (*flanquartes*) und die Brustfrisur (*jabot*).

Hinzu kommt evtl. die der Kopfform angepasste Haube. Ansonsten ist er glatt befiedert.

Die Haltung ist aufrecht mit einer geraden Rücken-Schwanz-Linie.

Im Gegensatz zu dem 17 bis 18 cm „großen Bruder“ darf der Fiorino nicht größer als 13 cm sein.

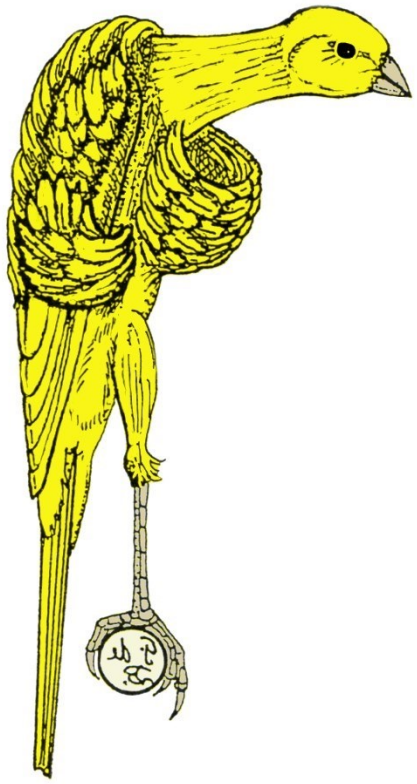


Größenverhältnis Nordholländer und Fiorino

Fiorinos bestechen durch ihre elegante Form gepaart mit deutlich abgegrenzten Frisuren. Sie besitzen ein munteres Wesen und pflanzen sich freudig und problemlos fort.

Südholländer

Eine Kombination zweier Rassen

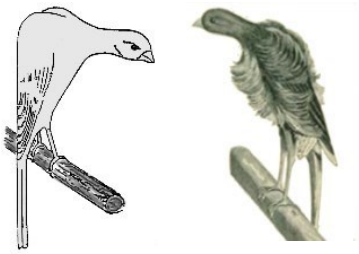


Der Südholländer ist eine Rasse, die die Merkmale zweier Rassen-Gruppen in sich vereinigt.

Erstens ist er eine frisierte Rasse und zweitens auch eine Figurenrasse.

Bereits vor 100 Jahren entstand diese Rasse im Norden Frankreichs oder im Süden Hollands (deshalb auch „*Hollandais du Sud*“).

Der Ursprung ist die Rassenkombination aus der glattbefiederten Figurenrasse „Bossu Belge“ und einer urtümlichen Frisé-Rasse (*Frisé de Roubaix*).



Der Südholländer soll nur die drei Hauptfrisuren tragen – die Rückenfrisur oder Mantel (*manteau*), die seitlichen Stützfedern (*flanquartes*) und die Brustfrisur (*jabot*). Ansonsten ist er glatt befiedert.

Alle Figurenrassen nehmen eine – für Außenstehende – eigentümliche Haltung ein. Diese besondere Haltung wird ausschließlich durch Muskelarbeit des Vogels hervorgerufen und nicht durch Änderungen des Skeletts.

Diese rassetypische Haltung nimmt der Vogel nur für eine kurze Zeit ein, so wie jeder Hochleistungssportler seine Leistung nur für Bruchteile des Tages abruft. Die Vogelzüchter nennen es deshalb auch „Arbeit“.

Die Figur, die der Südholländer beim „arbeiten“ zeigen soll, ist die Form einer **7**. Der Rücken und der Schwanz bilden dabei eine gerade, senkrechte Linie. Kopf und Hals bilden zum Körper einen Winkel von ca. 90 Grad und sind möglichst weit nach vorne gestreckt.

Pariser Trompeter

Der Gardist aus dem 17. Jahrhundert

Diese frisierte Kanarienrasse hat ihren Namen nicht wegen seiner Stimme bekommen, sondern weil seine Federn an die Epauletten der damaligen uniformierten Trompeter erinnern.

Es wird angenommen, dass die ersten Vögel mit Frisuren schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Paris existierten. Der Pariser ist somit die älteste Frisé-Rasse.

Bereits 1867 wurde in Paris die erste Vereinigung von Vogelliebhabern dieser Rasse gegründet

Mit seiner heutigen Frisurenfülle und seiner Größe von 19 cm ist der Pariser Trompeter (*Frisé Parisienne*) eine der imposantesten Kanarien-Rassen.

Bei allen Frisé-Vögeln liegt das Gefieder nicht dachziegelartig übereinander, sondern einzelne Gefiederpartien bilden Frisuren.

Die **Hauptfrisuren** des Pariser Trompeters sind die Rückenfrisur oder Mantel (*manteau*), die seitlichen Stützfedern (*flanquartes*) und die Brustfrisur (*jabot*).

Darüber hinaus ist keine Gefiederregion glatt befiedert, sondern mit zahlreichen **Nebenfrisuren** versehen. So gibt es einen Kragen (*collerette*) und einen Backenbart (*bavette*). Der Unterrücken trägt ein Bukett (b*ouquet*), der Unterbauch hat Oliven und Hahnenfedern (*plumes de coq*) und der Bauch hat eine *culotte*.

Besonders augenfällig sind die Kopffrisuren, die sehr unterschiedlich aussehen können.

Jeder Trompeter ist hinsichtlich der Ausführung seiner einzelnen Frisuren ein Individualist.